

„Unsere Botschaft hat Vorrang“

Seit über 55 Jahren sind die Frohbotinnen von Batschuns mit St. Georg verbunden und haben sich seither in der Gemeinde (sozial und pastoral), in der Schule (ehemals Internat, jetzt Religionsunterricht), sowie im interkulturellen und interreligiösen Umfeld (Ökumene und Christlich-Muslimisches Forum) engagiert. Ursprünglich zu zweit, verstärkt in den letzten Jahren eine Frohbotin neben ihrer Arbeit auch die Hausgemeinschaft der Lazaristen, indem sie an den gemeinsamen Essens- und Gebetszeiten teilnimmt.

Wir danken der Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz für die Erlaubnis den folgenden Artikel abzudrucken:

Die Frohbotinnen von Batschuns wagen ein Experiment: Frauen und Männer, auch Verheiratete sollen ihrer 1947 gegründeten Gemeinschaft beitreten können. „Wichtig ist unsere Botschaft“, sagt Leiterin Brigitte Knünz. „Wir müssen sie nicht nur als zölibatär lebende Frauen weitergeben.“

Armut, Gehorsam, Ehelosigkeit: Wie bei Ordensgemeinschaften sind auch beim „Werk der Frohbotschaft Batschuns“ die evangelischen Räte teil der Regel. Armut und Gehorsam haben die Frohbotinnen schon bisher eigenverantwortlich und modern ausgelegt, nämlich als Einfachheit und Verfügbarkeit. Das entspricht ihrem Verständnis als Säkularinstitut, das dem Glauben gottgeweiht, aber im ganz „normalen“ Alltag lebt. Ehelosigkeit jedoch bedeutet klar ein zölibatäres Leben. Nun will die Gemeinschaft versuchen, ob es auch anders geht.

Vorbildlos

„Wir sprechen von einem Versuch, weil wir für das, was wir planen, keine Vorbilder haben. Wir probieren diesen Weg für zwei Jahre aus und reflektieren dann, ob und was in unserer Regel geändert werden soll“, sagt Brigitte Knünz, die als gewählte Leiterin dem „Werk der Frohbotschaft“ vorsteht. Konkret bedeutet das, dass die Gemeinschaft neben den bisher rein weiblichen Interessenten nun auch Männern und Frauen in den verschiedenen Lebensformen offensteht. Zudem wird

auf die bisherige Eingrenzung verzichtet, wonach ein Eintritt nur zwischen 20 und 40 Jahren möglich ist. „Wir wissen heute einfach, dass die Sehnsucht nach einem Leben, wie wir es führen, auch in einem späteren Lebensabschnitt aufkommen kann“, sagt Knünz. Eine erste Veranstaltung für Interessenten wird am Ostermontag (2. April) in Batschuns (Vorarlberg) stattfinden.



Wie die Gemeinschaft in die Zukunft geht, erklärt die Leiterin Brigitte Knünz

Dabei unterscheidet sich das Leben der Frohbotinnen von jenem in einer Ordensgemeinschaft – auch wenn es in beiden Fällen um gottgeweihtes Leben geht. „Draußen zuhause“ lautet ein Motto des „Werks der Frohbotschaft“: Die Mitglieder leben in Wohnungen, eventuell zu zweit. In manchen Fällen bleiben sie in ihrem bisherigen Beruf. Doch trotz dieser großen Weltzugewandtheit ist Gemeinschaft wichtig: „Sie wird vor allem in den monatlichen Kleingruppen gelebt und wir schauen sehr aufeinander“, erklärt Knünz. Daneben gibt es in Vorarlberg einen Gemeinschaftsgottesdienst im Monat und ein gesungenes Abendgebet.

Wirken

Aber die Mitglieder leben auch jenseits des „Ländle“ in anderen Teilen Österreichs oder zum Beispiel in Bolivien, wo die aus Oberösterreich stammende Daniela Kastner eine Schule verwaltet. In der St. Georgs-Gemeinde in Istanbul arbeitet eine Frohbotin im interreligiösen Dialog mit. In Batschuns werden heute Asylwerber/innen betreut. Besonders wichtig ist der Gemeinschaft die Auseinandersetzung mit der Bibel.



Ausflug mit Gerda Willam auf die Insel Burgaz im Rahmen der Gemeindeaktivitäten mit hier in Istanbul verheirateten Frauen, die oft in binationalen Ehen leben.

„Bei unserem Experiment geht es darum, wie unsere Botschaft weitergegeben werden kann: Auf verschiedene Arten bedürftige Menschen von nebenan sollen spüren, dass Gott diese Welt und seine Geschöpfe liebt“, sagt Knünz. Sie verschweigt nicht, dass ein Anstoß für das Ausprobieren eines neuen Weges darin besteht, dass die Gemeinschaft mit ihren 52 Mitgliedern zwar einen Freundeskreis, aber seit 15 Jahren keinen nachhaltigen Neuzugang hatte. „Wir haben daraufhin unsere Möglichkeiten ausgelotet. Am Ende stand der einstimmige Beschluss für unseren Versuch“, sagt Knünz. „Wir gehen dem ganz offen entgegen und schauen, was passiert.“

*Heinz Niederleitner
(Vorarlberger) Kirchenblatt vom 25. Jänner 2018, Seite 6*

Einige persönliche Gedanken:

Ich kann mich noch gut erinnern, als ich Freunden und Bekannten aus meiner früheren Pfarrgemeinde gesagt habe, dass ich zur Gemeinschaft gehe und ihnen versucht habe unsere Spiritualität näher zu bringen, sie mir geantwortet haben: „Was ist hier so anders? Ein solches Leben versuchen wir in unserer Familie und in unserer Gemeinde auch.“ Und ich gab ihnen bereits damals recht.

Sozial engagiert und aus den Quellen der Bibel – so leben viele Menschen ihren Glauben, oft mit einem sicher ebenso großen Engagement, wie wir Frohbotinnen. Wahrscheinlich wäre es auch mir außerhalb der Gemeinschaft möglich gewesen.

Und dennoch, wenn ich auf meine 20 Jahre in der Gemeinschaft zurückblicke, bin ich dankbar für die vielen Chancen und Möglichkeiten, die sich durch ein Leben in Gemeinschaft ergeben. Ich erlebte und erlebe meine Gemeinschaft immer wieder als *Stütze und Herausforderung*, die mir gut tut, und an der ich (persönlich und als Christin) wachsen kann, auch wenn sie Zeit und Energie kostet.

Weitere Informationen zur Öffnung finden Sie auf unserer Homepage (www.frohbotinnen.at). Gerne können Sie mich auch persönlich kontaktieren: gerda.willam@frohbotinnen.at

Gerda Willam